

„Fahren am oberen Limit“

Landesweit ist sie eine fast einmalige Einrichtung: die Zentrale Aufnahmestelle an der Adolf-Diesterweg-Realschule „verteilt“ Flüchtlingskinder auf Ludwigshafener Schulen. Das Konzept geht auf – alarmierend sei jedoch der akute Raumangel in der Stadt.



In der Adolf-Diesterweg-Realschule plus in Oggersheim drücken aktuell 60 geflüchtete Kinder die Schulbank.

FOTO: BLE

VON EVA BRIECHLE

„Wir fahren in Ludwigshafen am oberen Limit.“ So klipp und klar formuliert es Volker Knörr, Schulleiter der Adolf-Diesterweg-Realschule in Oggersheim. Schon heute seien fehlende Unterrichtsräume das größte Problem dabei. Und: Die Situation werde sich in den kommenden zwei, drei Jahren immer weiter zuspitzen. „Ganz einfach schon deshalb, weil die Anzahl der Kitakinder und Grundschüler in Ludwigshafen weiter zunimmt.“ In der Zentralen Aufnahmestelle (ZAS) erlebt auch Knörns Kollegin Valerie Schäfer, welcher Balanceakt es immer wieder ist, neu ankommende Flüchtlingskinder in einer der Ludwigshafener Schulen unterzubekommen.

In manchen Jahrgängen kein einziger Platz frei

„In manchen Jahrgangsstufen ist an keiner Schule mehr ein Platz frei, sodass wir teilweise sehr am Jonglieren sind“, erzählt Schäfer im Gespräch mit der RHEINPFALZ. Zwar habe man bisher noch immer eine Lösung gefunden. „Teilweise ist es aber ein echter Kampf, die Kinder unterzubringen“, betont die 36-jährige Lehrerin der Adolf-Diesterweg-Realschule.

Vor Ort in der ZAS trifft Schäfer auf Flüchtlingskinder mit sehr unterschiedlichen Startvoraussetzungen: „Manche haben mit 14 oder auch 15 Jahren noch nie eine Schule von innen gesehen und sprechen kein Wort Deutsch, andere wiederum bringen sehr gute Zeugnisse mit.“ Im direkten Gespräch werde deshalb bei der Familie genau abgefragt, welche Vorkenntnisse ein Kind mitbringt. Sprachbarrieren sind dabei für die beiden Lehrer, die insgesamt acht Wochenstunden für die Arbeit in der ZAS aufbringen, oft eine Herausforderung.



V. Schäfer

FOTO: SCHULE/GRATS

Pro Jahr vermittele man rund 200 geflüchtete Kinder und Jugendliche zwischen zehn und 15 Jahren, sagt Schäfer. Als Koordinator fungiere dabei der Schulleiter der Mundenheimer Karolina-Burger-Realschule plus, Oliver Hornickel, der nach der Erfassung durch die ZAS mit den Ludwigshafener Schulleitern abspreche, welche Schüler wohin kommen.

„In der Summe nehmen in Ludwigshafen die Realschulen plus rund 95 Prozent der Flüchtlingskinder auf“, erläutert Volker Knörr, an des-

sen Schule insgesamt 24 Nationalitäten vertreten sind. Ein wenig geändert habe sich diese Situation allerdings mit der Ankunft von ukrainischen Kriegsflüchtlingskindern.

Zum einen, weil diese sich in der Regel durch einen hohen Bildungsstand auszeichneten, und zum anderen, weil auch die Ludwigshafener Gymnasien von ihren sonst üblichen Forderungen nach Spitzenzeugnissen ein Stück weit abgerückt seien. „Derzeit kommen allerdings nicht mehr so viele ukrainische Flüchtlingskinder nach Ludwigshafen, der Zustrom ist deutlich abgeebbt“, sagt Valerie Schäfer. Viel zu tun werde die ZAS vermutlich wieder im Herbst haben, dann kämen erfahrungsgemäß viele „Winterflüchtlinge“ aus dem Mittelmeerraum – etwa aus Rumänien und Bulgarien.

60 geflüchtete Kinder drücken aktuell an der Adolf-Diesterweg-Realschule die Schulbank, werden in insgesamt drei (vom Land finanzierten) Deutschkursen mit unterschiedlichen Niveaus unterrichtet. Der erzielte Erfolg sei dabei sehr unterschiedlich, so Knörr: „Manche der Kinder lernen in einem halben Jahr perfekt Deutsch und machen am Ende einen Einser-Schulabschluss, andere hingegen haben echte Schwierigkeiten.“

Eingerichtet worden sei die ZAS Ludwigshafen im Jahr 2015 während

der damaligen Flüchtlingskrise aufgrund des Syrien-Kriegs. „Zu dieser Zeit lief die Aufnahme von geflüchteten Kindern an den Schulen noch komplett dezentral, und das war an einem solch großen Schulstandort wie Ludwigshafen einfach sehr schwierig“, erinnert sich Knörr. Es sei der Schulaufsichtsbeauftragte der ADD Neustadt gewesen, der damals die Zentralisierung und das Einrichten der ZAS durchgesetzt habe, um das Prozedere zu erleichtern. „Ludwigshafen war der Vorreiter, inzwischen ist das Konzept auch in Mainz umgesetzt worden“, erzählt Knörr.

Mit der Entwicklung, die das Ganze seit 2015 genommen hat, ist er ebenso wie seine Kollegin Valerie Schäfer sehr zufrieden. Es ist eine „Erfolgsgeschichte“, sind sich die beiden einig. Auch wenn anhand der Wartezeiten für einen Termin bei der ZAS durchaus deutlich wird, wie viel Druck an Ludwigshafens Schulen im Kessel ist: „Vor den Weihnachtsferien hatten wir Wartezeiten von bis zu zwei Monaten“, sagt Schäfer.

ÖFFNUNGSZEITEN

Die Zentrale Aufnahmestelle für geflüchtete Kinder in der Adolf-Diesterweg-Straße 65 ist dienstags und donnerstags, 10 bis 13 Uhr, geöffnet. Terminvereinbarung laufen über das Schulsekretariat unter Telefon 0621 504424710.